

„Die Geige ist meine Stimme“

In ihren Händen erwacht die Geige, sie wird zu einem lebendigen Wesen. Es gibt nur wenige, die so ausdrucksstark und vielseitig mit ihrem Instrument kommunizieren können wie **Antje Weithaas**. Norbert Hornig traf die Künstlerin während der Aufnahmen zu ihrer neuen Mendelssohn-CD in Köln.

In der Luft flimmert und schwirrt es, der Klang scheint überall zu sein. Von den Instrumenten der acht Streicher vorn auf dem Podium löst sich eine Farbenpracht, wie man sie in dieser irisierenden Fülle und Schönheit selten gehört hat. Eine ganze Riege von international renommierten Streichern hatte sich im vergangenen Jahr bei Lars Vogts legendärem Kammermusikfest „Spannungen – Musik im Kraftwerk Heimbach“ versammelt, um Mendelssohns Streichoktett zu spielen. Lange blieb der Klangrausch dieser Aufführung im Ohr – und die Erinnerung an die prominente Besetzung. Dazu gehörte in der Gruppe der Violinen neben Christian Tetzlaff, Isabelle Faust und Lisa Batiashvili auch Antje Weithaas, ganz in ihrem Element, mittendrin.

Foto: Marco Borggreve/PR



Vitalität und Innigkeit sind nur zwei Charakteristika des geschmeidigen Geigenspiels von Antje Weithaas.

CD-Tipps

Bartók, Streichquartette Nr. 5 und 6; Arcanto-Quartett (2006); Harmonia Mundi France CD 794881835621

Brahms, Violinsonaten; Weithaas, Avenhaus (2006); CD 4260085530595

Saint-Saëns, Ravel, Fauré, Violinsonaten; Weithaas, Avenhaus (2007); CD 4260085531233

Schubert, Sonatine D 385, Sonate D 574, Fantasie D 934; Weithaas, Avenhaus (2005); CD 4260085530052

Spannungen – Musik im Kraftwerk Heimbach: Lars Vogt & Friends; div. Interpreten (1999-2006); 14 CD 4260085531004

Erschienen, soweit nicht anders angegeben, bei Cavi-Music/Alive

Neu

Brahms, Streichquartett op. 59 Nr. 1, Klavierquintett op. 34; Arcanto-Quartett, Avenhaus (2007)

Harmonia Mundi France CD 794881910229

Mendelssohn, Violinsonaten; Weithaas, Avenhaus (2008)

Cavi-Music/Alive CD 4260085531387

Termine

22.3. Bochum Thürmer-Saal (Mozart)

4.4. Leipzig Altes Rathaus (Haydn beim MDR-Musiksommer)

18.4. Suhl Congress-Centrum (Karlowicz beim MDR-Musiksommer)

19.4. Leipzig Gewandhaus (Karlowicz beim MDR-Musiksommer)

22.4. Kempten Kulturforum Franziskanerkloster (mit dem Arcanto-Quartett)



Ihre Ohren und Augen schienen überall zu sein. Schnelle Blicke, ein Lächeln, ein deutlicher Impuls mit Bogen und Körper – spontanes Verstehen und aufeinander reagieren. „Mein Wunsch, ja mein Credo ist es, ein Instrument so zu beherrschen, dass ich es wie meine eigene Stimme einsetzen kann. Ich möchte die Geige so spielen, dass ich mit ihr kommunizieren und Emotionen transportieren kann, wie ich sie in meinem inneren Ohr wahrnehme. Da macht es auch keinen großen Unterschied, ob ich als Solistin mit einem Orchester oder in einer Kammermusikgruppe spiele. Mit meinen musikalischen Partnern etwas zu kreieren in einem schöpferischen Miteinander, das ist mein Ideal von Musikmachen“, erklärt Antje Weithaas.

Mit anderen zusammenzuspielen, das musikalische Erleben zu teilen, spielte in ihrem Leben von Anfang an eine wichtige Rolle. Ihrer älteren Schwester naheifernd, begann sie mit viereinhalb Jahren Geige zu spielen. Und schon gab es jemanden, mit dem man zusammen musizieren konnte. Offensichtlich hoch begabt, war Antje Weithaas dann bald ein Fall für das gut funktionierende Fördersystem der ehemaligen DDR, wo man schon in den Kindergärten begann, nach Talenten Ausschau zu halten, im

Sport wie auch im Bereich der Musik. Und es ging stetig voran, eben mit System. Mit zwölf Jahren wechselte sie an die Spezialschule für Musik nach Dresden, hatte exzellenten Unterricht bei Roland Eitrich, einem Geiger der Dresdner Philharmonie, und erlebte Musik in Verbindung mit einem starken Gemeinschaftsgefühl, prägende Zeiten.

„Ungesunden Druck“ hatte Antje Weithaas bis dahin nie empfunden. Erst während des Studiums bei Werner Scholz an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo sie heute selbst Violinprofessorin ist, kamen Ehrgeiz und Perfektionsanspruch ins Spiel. Die Teilnahme an Wettbewerben war obligatorisch, sie wurde erwartet.

Antje Weithaas hatte Erfolg, gewann Erste Preise beim Kreisler-Wettbewerb in Graz, beim Bach-Wettbewerb in Leipzig und schließlich beim Internationalen Joseph-Joachim-Wettbewerb in Hannover 1991. „Ich bin kein Freund von Wettbewerben“, schränkt Antje Weithaas ein. „Sie sind problematisch, denn oft fallen die wirklich interessanten Typen durch, weil sie zu sehr polarisieren. Andererseits können Wettbewerbe motivieren, hart auf

ein Ziel hinzuarbeiten. Insofern waren sie sehr hilfreich für mich.“

Und Türen öffneten sich – Antje Weithaas schaffte den Sprung auf die internationalen Podien. Die Aufgaben wuchsen rasant, unter anderem mit Auftritten bei den meisten deutschen Rundfunksinfonieorchestern oder in Amerika und England bei Konzerten mit dem Los Angeles Symphony Orchestra, dem San Francisco Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra oder dem Philharmonia Orchestra. Sie trat in der Hollywood Bowl auf und war mehrfach Gast bei den Londoner „Proms“. Zu ihren Partnern am Dirigentenpult gehörten unter anderen Neville Marriner,

Yuri Temirkanov, Sakari Oramo, Thomas Dausgaard und Christian Zacharias. Besonders inspirierend empfand sie die Zusammenarbeit mit Vladimir Ashkenazy.

In eher langsamer, stetiger Entwicklung wuchs mit Antje Weithaas eine der vielseitigsten Geigerinnen unserer Zeit heran, die auch in ihrem Repertoire immer wieder neue Akzente setzt. Da finden sich neben den meistgefragten Standardwerken auch die Violinkonzerte von Robert Schumann,

Mit dem Spiel auf der Geige möchte sie kommunizieren und Emotionen transportieren

Carl Nielsen, Benjamin Britten, Erich Wolfgang Korngold oder Othmar Schoeck. „Ich bin jemand, der immer auf der Suche ist“, erklärt die Geigerin. „Ich mag einfach keine Routine, auf keinem Gebiet. Ich kann mir nicht vorstellen, ein Stück zehnmal hintereinander-zuspielen. Ich möchte einfach immer wieder einen frischen Zugang dazu finden. Deshalb bin ich auch stets auf der Suche nach neuen, interessanten Stücken. Das Britten-Konzert etwa ist ein geniales Werk, das auch einige meiner Kollegen jetzt im Repertoire haben“.

Ihre Leidenschaft für die Kammermusik lebt Antje Weithaas an vielen Orten und in diversen Formationen aus. Sie bewegt sich dabei in einem Netzwerk befreundeter Künstler, man trifft sich regelmäßig wie etwa auf den Kammermusikfestivals auf Schloss Elmau, in Feldkirch, Delft oder Mondsee. Und natürlich bei Lars Vogts Kultfestival „Spannungen“ im Jugendstilparkwerk von Heimbach in der Eifel. In vielen, wirklich spannungsgeladenen „Live“-Aufnahmen aus Heimbach ist die Geigerin zu hören. Ein Lebenstraum realisierte sich für Antje Weithaas mit der Gründung des Arcanto-Quartetts zusammen mit Daniel Sepec, Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras. Was aus Spaß am privaten Musizieren begann, wurde ein großer Wurf. 2004 debütierte das Quartett offiziell in Stuttgart, zwei Jahre später entstand bei Harmonia Mundi die erste CD mit den Streichquartetten Nr. 5 und 6 von Béla Bartók, Werken, die zum anspruchsvollsten gehören, was die Quartettliteratur zu bieten hat.

Aus dem Stand avancierte das Arcanto-Quartett zu einer der besten Quar-

tettformationen der Kammermusikszene, die immense Erfahrung aller Spieler rundet sich hier zu einer überragenden Ensembleleistung. Auch in Londons Kammermusiktempel, der Wigmore Hall, ist das Quartett bereits aufgetreten. Als aktuelle Neuerscheinung ist jetzt eine Aufnahme von Brahms' Streichquartett op. 51 Nr. 1 und dem Klavierquartett op. 34 erschienen (mit Silke Avenhaus),

„Ich kann mir nicht vorstellen, ein Stück zehnmal hintereinander-zuspielen“

wiederum eine spannungsgeladene, feinsinnig differenzierte Interpretation mit Referenzcharakter!

Ebenfalls mit Silke Avenhaus hat Antje Weithaas in Koproduktionen von Deutschlandfunk und Cavi-Music bedeutendes Repertoire für Violine und Klavier eingespielt: die Brahms-Sonaten, ein Schubert-Programm sowie Sonaten von Saint-Saëns, Ravel und Fauré. Zu Mendelssohns 200. Geburtstag ist aktuell eine Gesamtaufnahme seiner Werke für Violine und Klavier erschienen, die im September vergangenen Jahres im Kammermusiksaal des Deutschlandfunks entstand. Besondere Attraktionen sind dabei die Ersteinspielungen der Originalversionen eines Sonatensatz-Fragmentes in d-Moll (1825) und der F-Dur-Sonate (1838), die bislang nur in einer von Yehudi Menuhin bearbeiteten Fassung aus den fünfziger Jahren bekannt war.

„Mendelssohn leidet immer noch unter dem Vorurteil, genial begabt, aber etwas ‚glatt‘ zu sein – aristokratisch, aus gutbürgerlichem Hause, ohne Abgründe“, meint Antje Weithaas. „Ich höre das Ganze jedoch anders! Auch in den Violinsonaten, die völlig zu Unrecht ein Schattendasein führen. All diese Vorurteile möchten wir ein wenig korrigieren.“ Und das gelingt Antje Weithaas



und Silke Avenhaus ganz offensichtlich. In ihrer Interpretation klingt nichts belanglos, alles ist tief empfunden und eingefühlt. Dabei sollte man sich auch vergegenwärtigen, dass die frühe F-Dur-Sonate aus der Feder eines Elfjährigen stammt!

Mendelssohns Welt öffnet sich: Da gibt es ganz leise, nach innen gekehrte Momente, jugendlich-romantisches Schwelgen und immer wieder diese schwebende Leichtigkeit, diesen „fliegenden Klang“, den Antje Weithaas mit einer scheinbar unendlich flexiblen Bogenhand hervorbringt. Einmal mehr begeistern hier die Vitalität und Innigkeit ihres Spiels, das voller Überraschungsmomente steckt, fasziniert die Geschmeidigkeit ihres Tons, der auch die feinsten Schattierungen von Farbe und Dynamik kennt. Dazu klingt die Aufnahme wunderbar offen, klar und natürlich, sie ist gewissermaßen der akustische Spiegel von Mendelssohns Musik selbst. „Jeder Komponist braucht einen anderen Klang, eine andere Phrasierung. Mir ist immer auch die Rhetorik sehr wichtig, die Zwischentöne und Extreme in der Musik. Man muss geigisch wandlungsfähig sein und versuchen, in das Gewand des Komponisten zu schlüpfen“, resümiert Antje Weithaas. Wie schon bei Schubert, Brahms und vielen anderen ist ihr dies auch bei Mendelssohn ganz und gar überzeugend gelungen. ■